



Karen Zoller (links) ist Lehrbeauftragte für Psychologie an der Universität Hamburg und Kommunikations-Psychologin. Sie besitzt einen 9jährigen PRE-Wallach. Maren Schulze (rechts) ist FN-Trainerin C Klassisch-barockes Reiten und FN-Prüferin Breitensport WBO. Sie reitet seit 30 und unterrichtet seit 14 Jahren auf ihrem Hengsthof am Wümmegrund bei Hamburg. Ihr Basis-, Aufbau- und Abschlusskurs (2 Tage) kosten je 250 Euro. Nächster Termin ist am 4./5. Oktober und offen für Ausbilder aller Rassen und Klassen. Infos: Tel. (04265) 94111, www.zoller-kommunikation.de

PSYCHOLOGIE & VERHALTEN

Schwer zu sagen

Die einen Reitlehrer brüllen, die anderen schweigen beharrlich. Solchen Stoffeln unter Ausbildern hilft ein Kurs gegen Kommunikations-Frost.

Daniela Bolze fehlen die Worte. Die Reitlehrerin aus Hamburg ist immer noch irritiert über ihre Ausbildung zur FN-Trainerin C vor fünf Jahren. Alles, was sie über Kommunikation mit Reitschülern lernte, war: „Stell dich dahin und sprich laut.“

Anders als vielen ihrer Kollegen ist Daniela Bolze das

nicht genug. Sie will, dass ihre Schüler sie verstehen, motiviert sind. Und im Unterricht Erfolgserlebnisse haben.

Deshalb meldete sich die Reitlehrerin bei Karen Zoller und Maren Schulze (siehe oben) an. Die beiden beobachten schon lange, wie frustriert viele Schüler dem Reitunterricht den Rücken kehren, weil ihre Lehrer

zu schroff, zu einsilbig oder einfach völlig verwirrt sind.

Vor drei Jahren kam ihnen deswegen die Idee, die Ausbilder selbst beim Wort zu nehmen. Seither lernen Reitlehrer in drei aufeinanderfolgenden Kursen, wie sie Klartext reden können, welcher Ausbildungstyp sie sind (siehe Seite 140) und wie sie Schüler nicht

gleich beim ersten Besuch verprellen.

Hartes, aber ehrliches Feedback von den Kursleitern, Videoaufnahmen und anderen Teilnehmern hilft, die rechten Worte zu finden. Oder schwierige Sachverhalte auch mal mit Hand und Fuß zu erklären: „Eine Schülerin, die nicht mitschwingen kann-

Spieglein, Spieglein in der Hand: Im Seminar für Ausbilder zeigt Maren Schulze (rechts), wie Lehrer auf Schüler wirken (kleines Bild).



Fotos: Mathéis/Pferde-fluestern

te, begriff unsere Erklärungen nicht“, erinnert sich Daniela Bolze. Also nahm eine andere Teilnehmerin die Frau auf den Schoß, simulierte mit den Beinen deutlichen Trab und machte der Reiterin so klar, wie sich ihr Becken auf dem Pferd bewegen sollte. „Das war für die Reiterin ein Aha-Erlebnis“, sagt Bolze.

Das Seminar hält den Ausbildern einen Spiegel vor. „Viele haben keine Ahnung, wie sie wirken“, sagt Karen Zoller. „Ihr Selbstbild stimmt nicht mit dem Fremdbild anderer überein, die Trainer verstehen nicht, was ihr Verhalten beim Schüler auslöst.“

Claudia Braun, Trainerin C aus Rinteln, zum Beispiel

weiß, dass sie eine angenehme Stimme hat. Mit der spornt sie ihre Schüler oft und viel an. Das kommt so aber gar nicht an: „Beim Rollenspiel im Seminar sagten mir andere, dass mein häufiges Loben verwässert und keinen Effekt mehr hat.“ Claudia Braun setzt ihre Stimme im Unterricht jetzt wohllosiert

ein – mit Erfolg: „Meine Schüler achten viel mehr darauf, was ich sage.“

Diese Selbsterkenntnis hilft nicht nur der Persönlichkeit eines Trainers, sondern auch seinem Geldbeutel, weiß Karen Zoller. Wer schon in der ersten Reitstunde durch klare Konzepte und Worte punktet, den Schüler mit

Typ-Frage

Der Nähe-Typ:



Der Nähe-Ausbilder ist ein offener, freundlich-warmherziger Mensch, dem es schnell gelingt, Kontakt herzustellen und eine angstfreie Atmosphäre zu schaffen. Ihm ist wichtig, dass das Klima zwischen ihm und dem Schüler stimmt. Er lobt gerne und viel, Konfrontation und Kritik sind ihm eher unangenehm. Er hat stets ein offenes Ohr für seine Schüler, und es fällt ihm schwer, sich abzugrenzen.

Seine Stärken...

- kann schnell Kontakt herstellen
- nimmt die Angst, vermittelt Sicherheit
- gestattet den Unterricht im Dialog mit dem Schüler

Seine Schwächen...

- geht Konflikten aus dem Weg
- setzt nicht gerne Grenzen
- tut sich schwer, den Schüler zu konfrontieren

Der Distanz-Typ:



Die Stärke des Distanz-Ausbilders ist, dass er seinen Job sehr ernst und gewissenhaft betreibt. Er legt Wert auf theoretische Grundlagen, und ihm ist wichtig, dass der Unterricht Hand und Fuß hat. Er erwartet Leistung von seinem Schüler, mindestens Disziplin und Konzentration. Er kann sehr ungeduldig werden, wenn ein Schüler ihn nicht versteht. Kritik äußert er sehr differenziert und direkt, manchmal schonungslos. Ist die Stunde um, möchte er nicht noch lange mit Fragen gelöchert werden.

Seine Stärken...

- analysiert präzise
- fordert den Schüler heraus
- nimmt genau wahr
- bringt die Dinge sprachlich auf den Punkt

Seine Schwächen...

- wirkt manchmal streng bis kühl
- es fällt ihm schwer, sich in seine Schüler hineinzusetzen
- diskutiert nicht gerne über seinen Unterricht

Persönlichkeitspsychologisch gesehen gibt es vier Grundtypen von Ausbildern, die jeweils Stärken und Schwächen aufweisen (angelehnt an Fritz Riemann).

Der Dauer-Typ:



Ihm ist in erster Linie wichtig, dass der Unterricht eine klare Struktur, der Schüler selbst ein Bild von seinem Ziel hat. Der Dauer-Typ ist sehr genau, ihm ist Ordnung und Verbindlichkeit wichtig. Zuspätkommen oder Nachlässigkeiten bringen ihn auf die Palme. Er hat stets den übergeordneten Lernprozess im Blick und vermag jederzeit genau zu erklären, was er tut und warum er es tut. Der Dauer-Typ diskutiert nicht gerne über das, was er dem Schüler vermittelt. Im Extremfall wirkt er manchmal rechthaberisch.

Seine Stärken...

- systematischer Unterricht
- ist sehr verbindlich
- korrigiert auch kleinere Fehler
- engagiert sich sehr für seine Schüler

Seine Schwächen...

- erwartet manchmal zuviel
- Disziplin steht bei ihm über Spaß
- erwartet Unterordnung vom Schüler

Der Wechsel-Typ:



Der Wechsel-Ausbilder ist ein lebendig-kreativer Mensch, der gerne auch unkonventionellere Methoden in den Unterricht einbaut. Routine gibt es bei ihm nicht, eher läuft er Gefahr, den roten Faden zu verlieren. Dafür hat sein Unterricht oft einen großen Entertainment-Effekt, was für manche Schüler ein Magnet sein kann. Ausbildung beim Wechsel-Typ ist sehr abwechslungsreich, lange Theorievorträge hält er nicht für nötig – schließlich gibt es Bücher!

Seine Stärken...

- geht sehr flexibel auf jeden Schüler ein
- gestaltet den Unterricht abwechslungsreich
- kann Spaß und Freude vermitteln, begeistern

Seine Schwächen...

- lässt sich leicht ablenken
- neigt dazu, das Ziel aus den Augen zu verlieren
- steht sehr gerne im Vordergrund

Illustrationen: Zoller

Wissen nicht überfrachtet, ihn vom Betreten des Hofs bis zum Fazit am Unterrichtsende begleitet, wird als Reitlehrer wieder gebucht – und schneidet beim CAVALLO-Reitschultest besonders gut ab.

„You never get a second chance to make a first impression – du bekommst keine zweite Chance für den ersten

Eindruck“, fasst Zoller zusammen. Was in der freien Wirtschaft längst selbstverständlich ist, haben viele Reitlehrer noch nie gehört.

Auch nach Jahren kann es passieren, dass Schüler und Lehrer sich plötzlich nicht mehr verstehen. Catrin Hesenmüller, Berittführerin und Sportassistentin aus Plockhorst



Spüren statt sprechen: Einige Schüler verstehen das Thema Anlehnung besser, wenn sie fühlen dürfen, statt Floskeln hören zu müssen.

„Dem Trainer geht's wie dem Friseur: Kunden sagen nichts und kommen nie mehr wieder“

in Schleswig-Holstein, kennt das. Sie selbst ist Schülerin von Maren Schulze, und zwar eine ziemlich gute. Doch irgendwann wurde sie nicht mehr besser.

Ihre Lehrerin zerbrach sich den Kopf und erkannte: Sie hatte ihre Schülerin bei jeder Kleinigkeit korrigiert, und die sich so sehr auf Maren Schulze verlassen, dass sie sich keine Mühe mehr gab. Heute reitet Catrin Hessenmüller öfter selbständig, ihre Lehrerin korrigiert nur selten. Die Schülerin macht endlich wieder Fortschritte.

Sich selbst in Frage zu stellen, ist nicht leicht. Vor allem, wenn man von sich sehr überzeugt ist. „Solchen Menschen fällt es schwer, kritisches Feedback zu bekommen“, weiß Karen Zoller. In ihren Seminaren versucht sie, deren Blick für die Reaktion des Schülers zu schärfen. „Jede Stärke wird übersteigert zur Schwäche“, sagt sie. „Steigert sich der Ausbilder zum Beispiel in gründliche Fehlerkorrekturen, wird und wirkt er schnell pedantisch. Ist er hingegen sehr geduldig, kippt das oft in Gleichgültigkeit.“

Obwohl der Ausbilder eine gute Absicht verfolgt, erreicht er den Schüler nicht mehr. Ein Teufelskreis droht: „Der Trainer wird wütend, weil der Schüler nicht macht, was er soll. Der Schüler wird sauer, weil er keinen Erfolg hat. Beide geraten in Stress und blockieren sich gegenseitig.“ Hilfreich wäre, wenn der Ausbilder sich in solchen Momenten besser auf seinen Schüler einstellen könnte. „Kommunikation ohne Frostschäden“ nennt Karen Zoller das.

Wichtig bei allem Hintergrund ist aber auch zu erkennen, wann die Chemie zwischen Lehrer und Schüler nicht stimmt. „Dann ist eine ehrliche Trennung besser als das zwanghafte Bemühen, miteinander klar zu kommen“, sagt Maren Schulze. Mit „ich hab' das Gefühl, du kommst nicht mit mir zurecht, woran liegt das?“ sollte der Ausbilder sich nochmals ein Feedback erbitten. Und dem Schü-

ler einen Kollegen empfehlen, von dem er glaubt, dass der besser geeignet wäre. „Sonst geht's dem Trainer schnell wie dem Friseur – er weiß nicht, warum einige Kunden nie mehr wieder kommen.“

Was die Ausbilder bei Maren Schulze und Karen Zoller lernen, geht vielen rasch in Fleisch und Blut über. „Ich achte jetzt darauf, dass mich wirklich jeder versteht“, sagt Catrin Hessenmüller. Schade fände sie, wenn Trainer, die noch unmotiviert in Vereinen ihr Dasein fristen oder ihren Lehrstil nie in Frage stellen, sich von Karen Zollers und Maren Schulzes Projekt nicht angesprochen fühlten.

Um auch sie zu erreichen, hat die Sportassistentin schon eine Lösung parat. Trainerin Claudia Braun bringt sie auf den Punkt: „Ein Didaktik-Seminar sollte Bedingung für die Verlängerung der Reitlehrer-Lizenz sein.“

Patricia Wagner



Gleicher statt größer: Damit er seinen Schüler nicht bevormundet oder geringschätzt, muss mancher Trainer runter von seinem hohen Sockel (oben) und auf eine Ebene mit seinem Schüler (rechts). Auf gleicher Augenhöhe klappt die Verständigung besser.

